



**Poeta nascitur,  
orator fit.**

*Ein Dichter wird geboren,  
ein Redner wird gemacht.*

## 2 Körpersprache

Kommunikation ist vielschichtig: Wer spricht, sagt nicht nur, WAS er sagt; durch seine Sprechweise, sein gesamtes sprachliches und nichtsprachliches Verhalten übermittelt er dem Zuhörer bzw. Gesprächspartner zusätzliche (und oft die entscheidenden) Informationen, etwa

- über seine Einstellung zum Thema,
- über seine Gestimmtheit,
- über sein Verhältnis zum Gesprächspartner und vieles mehr.

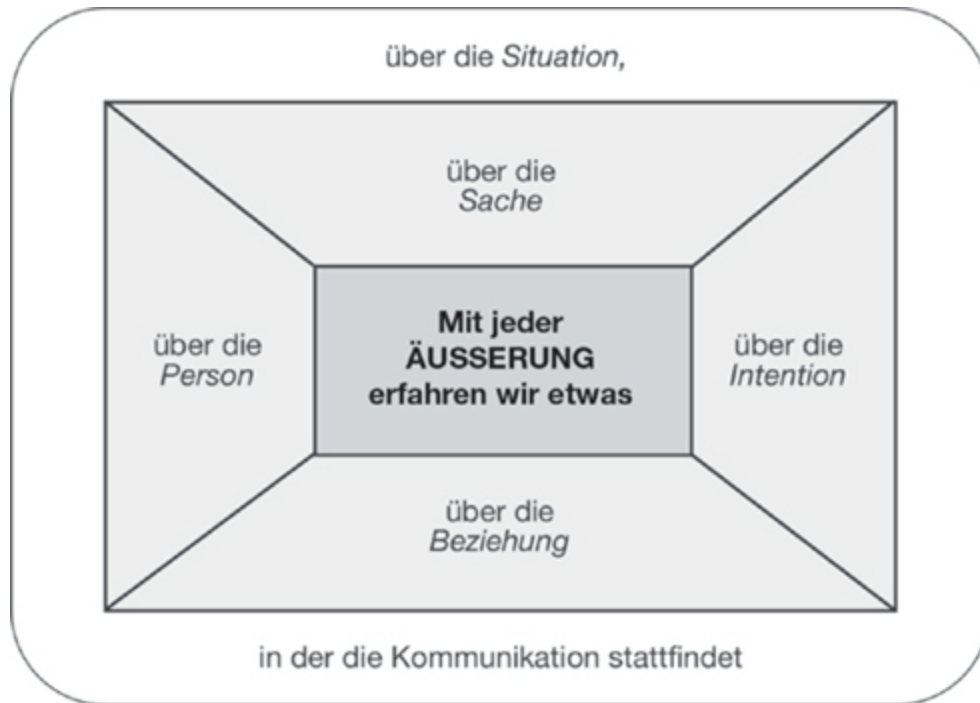
Der Sprecher sendet neben sprachlichen Zeichen verschiedene nichtsprachliche Signale. Der Zuhörer bzw. Gesprächspartner empfängt diese Signale (wenn auch zumeist nicht bewusst) und wird in seinem Kommunikationsverhalten und seiner weiteren Einstellung zum Sprecher und zu dem, was er sagt, erheblich von diesen nichtsprachlichen Signalen beeinflusst.

Zahlreiche und heute kaum noch zu überblickende wissenschaftliche Arbeiten haben die Bedeutung dieser sog. „nonverbalen“ Kommunikationsanteile bestätigt (vor allem [Scherer/Wallbott 1984](#), [Argyle/Henderson 2005](#), [Scherer 1982](#), [Goldin-Meadow/Wagner Cook 2012](#) und das praxisorientierte Übungsbuch von [Heilmann 2009](#)).

Bevor wir uns deshalb mit speziellen Problemfeldern der Rhetorik beschäftigen – der Rede und Präsentation, der Argumentation, dem Gespräch und der Moderation –, soll zu Beginn dieses Buches all das behandelt werden, was die Ausdrucksmöglichkeiten des Sprechers bzw. der Sprecherin selbst betrifft.

Das folgende Kommunikationsmodell ist von innen nach außen zu lesen:

Immer wenn jemand zu jemandem spricht, erfahren wir neben der Äußerung, also dem *Inhalt* im engeren Sinn, auch etwas über die *Situation*, in der gesprochen wird, über die *Person*, die spricht, über die *Intention*, die sie beim Sprechen verfolgt, und über die *Beziehung* der Partner zueinander. Jede Äußerung schafft wieder eine neue Kommunikationssituation. (Vergleiche auch das Kommunikationsmodell in [Kapitel 5.1.](#))



**Abbildung 1:**Modell der mündlichen Kommunikation

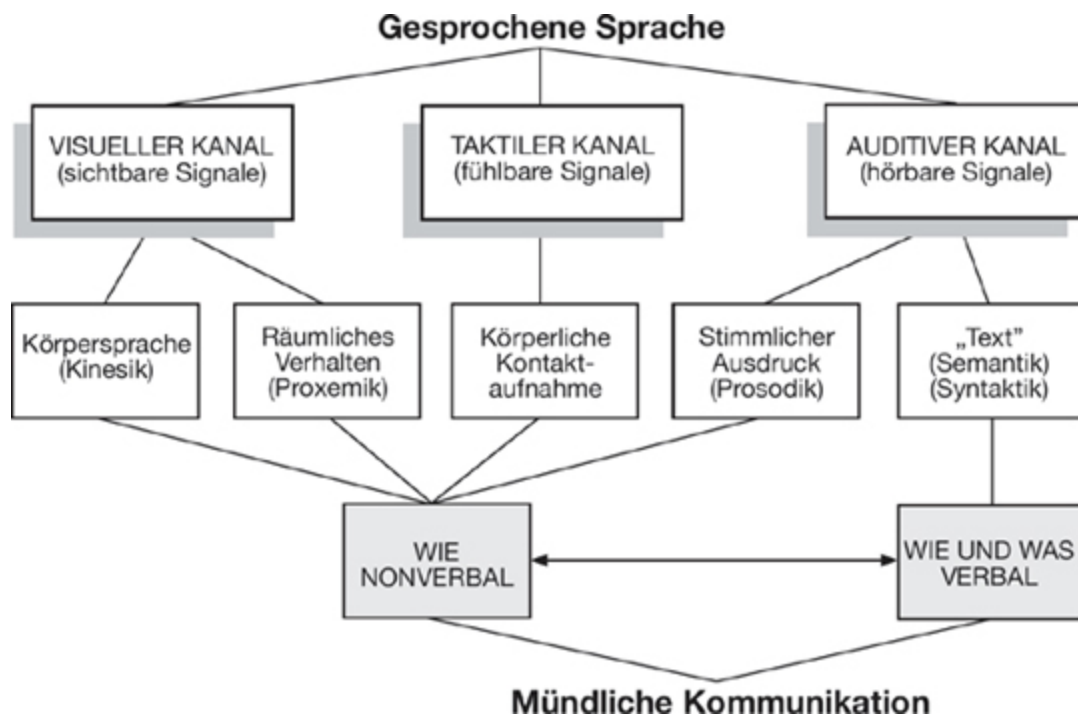
**„Wir sprechen mit unseren Stimmorganen,  
aber wir reden mit unserem ganzen Körper“.**  
(Abercrombie)

Bei jedem Zueinander- und Miteinandersprechen lassen sich außer dem gesprochenen Text verschiedene Kommunikationsanteile unterscheiden, die erst gemeinsam die menschliche Kommunikation ausmachen. In gängiger Terminologie kann man zwischen „verbaler“ und „nonverbaler“ Kommunikation unterscheiden. Der Begriff *nonverbaler Ausdruck* umfasst verschiedene Äußerungsmöglichkeiten des Menschen, die nicht im engen Sinn sprachlich – verbal – sind (siehe [Abbildung 2](#)).

Dieser nonverbale Ausdruck umfasst „Sichtbares“ wie „Hörbares“. (Manche Linguisten unterscheiden deshalb zwischen *verbal*, *extraverbal* und *paraverbal*.) Im Einzelnen verstehen wir darunter:

- Körperhaltung und -bewegung
- Gestik
- Mimik
- Blickkontakt  
(häufig zusammengefasst unter den Begriffen *Körpersprache* oder *Kinesik*),
- Distanzverhalten
- Körperorientierung

- Bewegungen im Raum  
(häufig zusammengefasst unter den Begriffen *Räumliches Verhalten* oder *Proxemik*),
- aktive und passive körperliche Kontaktaufnahme, hier eingeschränkt: in mündlichen Kommunikationssituationen (häufig zusammengefasst unter dem Begriff *Taktile Kommunikation*) sowie
- Stimme, Stimmklang
- Aussprache, Dialekt etc.
- Betonung  
(häufig zusammengefasst unter den Begriffen *Stimmlicher Ausdruck* oder *Prosodik*).



**Abbildung 2:** Verbale vs. nonverbale Kommunikation

Die im engen Sinn nichtsprachlichen Kommunikationsanteile übermitteln wesentliche Informationen; sprachliche Information (also der eigentliche *Text*) ist oft nur im Zusammenhang mit Nonverbalem richtig zu verstehen. Deshalb muss ein rhetorisches Training, das sich etwa allein auf Redegestaltung, Redeaufbau, Argumentation, Dialektik etc. beschränkt, insgesamt wirkungslos bleiben. Gesprächs- und Redefähigkeit lassen sich nur im Zusammenspiel aller Kommunikationsanteile verbessern.

Rhetorische Kommunikation umfasst also immer beides: VERBALES und NONVERBALES. Auch wenn wir schweigen, spricht unser Körper.



Alle Kommunikationskanäle stehen in so engem Zusammenhang, dass Scherer (1982, 167) feststellt, ohne diese nonverbale Information wären „flexible Verhaltensreaktionen und komplexe soziale Interaktionen nicht möglich“, das heißt, wir Menschen könnten ohne das Zusammenspiel all dieser Ausdrucksmöglichkeiten gar nicht miteinander umgehen.

## 2.1 Die Funktion des nonverbalen Ausdrucks

Nonverbale Zeichen erfüllen innerhalb eines Kommunikationsprozesses verschiedene Funktionen (zum Teil beim Sprecher, zum Teil beim Hörer).

Die zehn wichtigsten Funktionen nonverbaler Kommunikation sind (vgl. Scherer 1984):

### 1. Sie begleitet und unterstützt die sprachliche Äußerung.

(Man spricht von der Kongruenz der einzelnen Kommunikationsebenen.) Z.B. Handbewegungen, die etwas unterstreichen, das Anheben der Stimme bei wichtigen Mitteilungen. Die Worte werden also stimmlich und körpersprachlich unterstrichen, bestätigt.

### 2. Sie schwächt eine sprachliche Äußerung ab.

Z.B. freundlicher Ton beim Erteilen einer unmissverständlichen Rüge. Durch nonverbale Anteile werden Mitteilungen oft weit feiner differenziert als durch „viele Worte“.

### 3. Sie verstärkt eine sprachliche Äußerung.

Z.B. kann durch die Sprechweise eine Bitte, eine Aufforderung zum Befehl werden.

### 4. Sie widerspricht einer sprachlichen Äußerung.

Es kommt zum Widerspruch auf verschiedenen Kommunikationskanälen. (Man spricht auch von Inkongruenz.)

Diese meist nicht bewussten Widersprüche können durchaus im Sinne des Sprechers sein. Ein Beispiel: Einem unerwarteten Besucher wird die Tür geöffnet. Verbale Kommunikation: „Du bist es, komm doch herein.“ Nonverbale Kommunikation: Der Besuchte bleibt für einige Sekunden in der Tür stehen und drückt damit aus: „Eigentlich ist es mir nicht ganz recht . . .“ In der Regel wird die nonverbale Botschaft richtig verstanden. (Besucher: „Nein, ich wollte nicht hereinkommen . . .“)

Der Widerspruch kann aber auch *nicht* im Sinne des Sprechers sein, wenn sich dadurch Missverständnisse ergeben. Das in der geschichtlichen Entwicklung des